



Dokumentation

Podium II: Lehrpläne

Donnerstag, 02. Dezember 2010, 11:30 - 13:00 Uhr

1. Abstract

von Ines Muller (FILM+SCHULE NRW, LWL-Medienzentrum für Westfalen)

2. Präsentation

von Prof. Dr. Paul D. Bartsch (LISA Halle)

3. Präsentation

von Georg Kerl (Gymnasium Altona, Hamburg)

4. Protokoll

von Lisa Gadatsch

Podium II: „Lehrpläne“

Diskussion: Prof. Paul D. Bartsch (*LISA Halle - nicht anwesend, Ersatz Ines Müller*)
Sandra Hein (*Universität Hamburg – nicht anwesend*)
Ines Müller (*FILM+SCHULE NRW, LWL-Medienzentrum für Westfalen*)
Dr. Michael Kaden (*Kultusministerkonferenz, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg*)
Georg Kerl (*Gymnasium Altona, Hamburg*)
Manfred Rüssel (*Gesamtschule Langerwehe*)

Moderation und Impuls: Robert Grüşchow (*Gymnasium an der Hamburger Straße, Bremen, Mitglied der KMK-Arbeitsgruppe Abiturstandards*)

Das Thema „Filmbildung in der Schule“ ist seit einiger Zeit in aller Munde. Von der Forderung nach Aufnahme in die Kernlehrpläne über die Idee sie stärker im Fach Kunst zu verankern bis hin zur Profilbildung im fächerübergreifenden Verbund „Kunst“, „Musik“, „Darstellendes Spiel“ bzw. „Deutsch“ werden viele Vorschläge zur Umsetzung diskutiert. Unterstützung kommt von prominenter Seite. Wim Wenders sprach am Mai 2010 vor der Gemischten Kommission der Kultusministerkonferenz und forderte eine Grundausbildung für Lehrer in Filmbildung, „die weit über die noch üblichen Zusatzqualifikationen hinausgehen.“ Auch der Regisseur Jo Baier setzte sich auf einem Workshop des Adolf Grimme Instituts im September 2010 dafür ein, dass Medien und hier v.a. die Bewegtbilder stärker und verbindlich im Unterricht berücksichtigt werden.

Alle Vorschläge sind grundsätzlich zu unterstützen, dienen sie doch alle dem Ziel, dem Film als dem Leitmedium des 21. Jahrhunderts endlich einen gebührenden Platz in der Schule zu geben. Und letztlich sind alle Vorschläge umsetzbar, denn die Vermittlung kultureller Filmbildung wird zwar nicht ausdrücklich angesprochen in den Lehrplänen, aber auch nicht ausgeschlossen – zumindest ist das in den NRW Kernlehrplänen so. Allerdings findet Filmbildung nicht systematisch statt, sondern eher zufällig und dann in der Regel als Mittel zum Zweck. So dient Film unter weiteren Medien zur Erprobung von Medienkompetenz; Film dient im Fremdsprachenunterricht zur Verbesserung der Sprachkompetenz; Film dient zu Vermittlung fachlicher Inhalte. Als eigener Gegenstand hingegen kommt Film kaum vor.

Im Abitur ein ähnliches Bild. So heißt es in den Richtlinien und Lehrplänen Gymnasium/Gesamtschule Deutsch Sekundarstufe II: „Die Analyse von Filmausschnitten kann Bestandteil einer Aufgabenstellung sein. Sie setzt einschlägige unterrichtliche Vorbereitung und hinreichende technische Ausstattung in der Prüfungssituation voraus. So muss gewährleistet sein, dass Schülerinnen und Schüler während der Arbeitszeit Zugriffsmöglichkeiten auf ein Wiedergabe-Gerät haben, ohne andere zu stören.“ Bei der Konkretisierung der Abiturprüfung wird dieser Aufgabenteil dann allerdings regelmäßig nicht berücksichtigt. Grund dafür sind immer wieder technische Begründungen, weil man davon ausgeht, dass zur Filmanalyse immer Filmausschnitte angesehen werden müssten, die dann gleichzeitig landesweit zur Verfügung zu stellen wären. Aber Aufgabenstellungen zum Thema Film ließen sich z. B. auch mit Filmstills und somit auch im Abitur realisieren.

Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die Lehrpläne in NRW selten explizit auf Filmbildung eingehen, sondern immer nur als eine Möglichkeit von vielen. So heißt es im Lehrplan Deutsch für die Sekundarstufe II: „...kann ein Roman oder ein Drama durch eine Literaturverfilmung ersetzt werden.“

Für den Lehrplan Französisch in der Sekundarstufe I ist als Kompetenz formuliert „... Sie können wesentliche Aussagen bzw. Inhalte von Texten (Sach- und Gebrauchstexten, Erzählungen, Chansons, Filme und Filmsequenzen) zusammenfassen.“ Natürlich besinnen sich die Lehrerinnen und Lehrer dann auf das Medium, das sie beherrschen und kennen. Das ist aber in den seltensten Fällen der Film.

Mein Fazit: Filmbildung kann grundsätzlich aus den Lehrplänen abgeleitet werden, insofern muss nicht die primäre Forderung sein, Film explizit in Lehrpläne aufzunehmen. Wichtig ist vielmehr, dass zunächst bestimmte Voraussetzungen an einer Schule erfüllt sein müssen. Eine positive Grundeinstellung der Schulleitung ist von Nöten, die Festschreibung der Filmbildung in den didaktischen Jahresplanungen, natürlich Interesse und entsprechende Kompetenzen von Lehrkräften und eine kreative Auslegung und Gestaltung von Unterricht. Und wenn dann noch Fort- und Weiterbildungskonzepte zum Thema Film angeboten werden und das Thema Medien (und damit auch Film) fester Bestandteil der Lehrerbildung wird, dann sind eigentlich wesentliche Voraussetzungen für Filmbildung in der Schule geschaffen. Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg.

Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

Filmbildung

Möglichkeiten und Grenzen

in der Schule ?!

Prof. Dr. Paul D. Bartsch
Halle (Saale)



Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

Lehrpläne zur Filmbildung? Wir sind doch nicht in Frankreich...

- Aktuelle Bildungsdiskussion in Deutschland geprägt durch:
 - Schulleistungsstudien sowie Evaluations- und Messinstrumente für erworbene fachliche und überfachliche *Kompetenzen*
 - Propagierung der *Stärkung des Fachunterrichts* (schließlich sind die dort zu erwerbenden Kompetenzen Gegenstand von PISA & Co.)
 - *Umbau der Lehrpläne und Rahmenrichtlinien* von der Inhalts- und Lernziel Darstellung zur Kompetenzorientierung („Entschlackung“ führt zur Aufgabe der humanistischen Allgemeinbildung mit einem historisch gewachsenen, kulturell breit aufgestellten „Bildungskanon“)
 - *Verstärkung der Schulformdifferenzierungen* mit der Tendenz zur Zwei-(oder Drei?)-Klassen-Bildung
 - Wirtschaft/Handwerk/Wissenschaft fordern pragmatische Ausrichtung auf *pass- bzw. anschlussfähige Schulabschlüsse*
 - bildungsbürgerlich motivierte *medienkritische Grundstimmung*



Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

- **Filmbildung** als Teil der schulischen Bildung (Kompetenz- bzw. Lernzielorientierung des Fachunterrichts – **Chancen**):
 - **Deutschunterricht**: erweiterte Literalität / filmsprachliche Elemente / audiovisuelle Kommunikation / Erzählstrukturen...
 - **Kunstunterricht**: Film als (historische und moderne) Kunstgattung / visuelle Codes / filmische Experimente / ästhetische Komponente
 - **Musikunterricht**: Rolle und Funktion der Filmmusik / Bild und Ton
 - **Sozial-/Gemeinschaftskunde**: Film als Teil der heutigen Mediengesellschaft und -demokratie / Film als Ideologieträger
 - **Geschichtsunterricht**: Filmgeschichte als Teil der (kulturellen) Zivilisationsgeschichte / (Spiel- und Dokumentar-)Film als Quelle
 - **Ethik-/Religionsunterricht**: Film als vielschichtige Erzählung / Darstellungsweisen und Aussage / Diskussionsanlass
 - **Physik**: Film als Technologie von der Produktion zur Projektion / moderne Entwicklungen (3D, Surround-Sound, ...)



Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

- **Filmbildung** als Teil der schulischen Bildung (Kompetenz- bzw. Lernzielorientierung des Fachunterrichts – **Probleme**):
 - Film ist häufig „nur“ Mittel zum Zweck, erreicht also nicht eigene Qualität als Unterrichtsgegenstand
 - Komplexität und Systematik der Filmbildung wird durch die (Einzelaspekte betonende) Fachintegration partikularisiert
 - entsprechende Kompetenzen der Lehrkräfte sind – da selten Gegenstand der Lehrerbildung – mehr oder weniger zufällig und „neigungsorientiert“
 - technische Ausstattung der Schulen muss gewisse Voraussetzungen erfüllen (nicht nur für die *rezeptive*, sondern auch für die *kreative* und *gestaltungsorientierte* Auseinandersetzung mit dem Medium)
 - rechtliche Schranken (Urheberrecht) engen die Möglichkeiten der schulischen Filmbildung ein



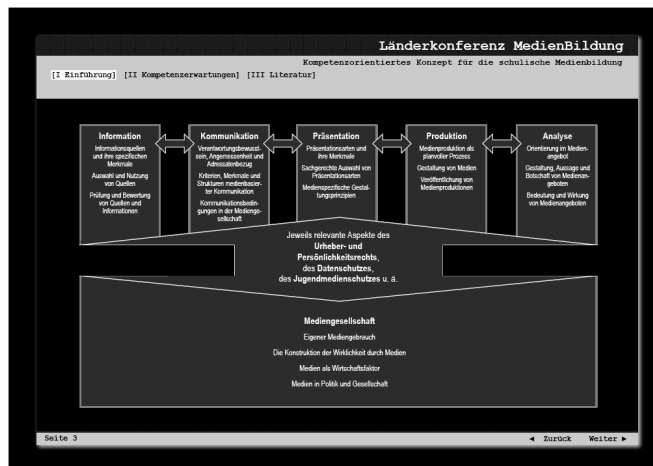
Film – Kompetenz – Bildung: Lehrpläne

- **Filmbildung** als Teil der Medienbildung:
 - **Medienbildung** (als übergreifender Begriff des Erwerbs von Medienkompetenz durch Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse) bezieht alle gesellschaftlich relevanten Medien(-technologien) ein, also auch das Medium Film!
 - aktuelle Konzepte (GMK, LKM, KBOM...) beschreiben unterschiedliche Kompetenzbereiche der Medienbildung
 - Beispiel: Konzept der LKM (www.laenderkonferenz-medienbildung.de) – bezogen auf das Abschlussniveau der 10. Klassenstufe:
 - **Information**
 - **Kommunikation**
 - **Präsentation**
 - **Produktion**
 - **Analyse**
 - **Mediengesellschaft**



Film – Kompetenz – Bildung: Lehrpläne

Beispiel: Konzept der LKM (www.laenderkonferenz-medienbildung.de)



Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

- Kompetenzbereich: **Information**
 - Über Urheber- und Autorenschaft, Informationsgehalt, Glaubwürdigkeit usw. verschiedener Quellen und Formate reflektieren, diskutieren und diese beurteilen
- Kompetenzbereich: **Produktion**
 - Gestaltungsvarianten erproben und begründete Entscheidungen über die jeweilige Angemessenheit treffen
- Kompetenzbereich: **Analyse**
 - Erwartungen und Ansprüche an medienspezifische Genres, Darstellungsformen und Formate formulieren
 - Wesentliche Gestaltungsmittel eines Medienangebots erkennen und Aussagen zusammenfassend wiedergeben
 - Den Zusammenhang zwischen Inhalt, Adressat, Intention usw. und den eingesetzten Gestaltungsmitteln untersuchen
 - Medienerlebnisse als Auslöser für kommunikative Prozesse nutzen



Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

- Kompetenzbereich: **Mediengesellschaft**
 - Den eigenen Mediengebrauch als situations- und bedürfnisbezogen erläutern
 - Mediale Manipulationen erkennen, untersuchen und interpretieren
 - Stars und Idole als Medienkonstrukte analysieren und Vergleiche zur eigenen Lebenswirklichkeit ziehen
 - Mediale Gewaltdarstellungen in altersgemäßen fiktionalen und nicht fiktionalen Medien vergleichen und ihre Wirkung diskutieren



Das Positionspapier der LKM versteht sich als *Anregung für länderspezifische Konzepte zur schulischen Medienbildung* (unterschiedliche Schulformen und Jahrgangsstufen, Verknüpfung mit aktuellen Fachlehrplänen und Rahmenrichtlinien, Ableitung des Handlungsbedarfes in Lehrerbildung und Schulausstattung... (Beispiel Sachsen-Anhalt: Wahlpflichtkurs „Moderne Medienwelten“ mit Themen „Wie ein Film entsteht“ / „SPIEL|FILM|WELT“)

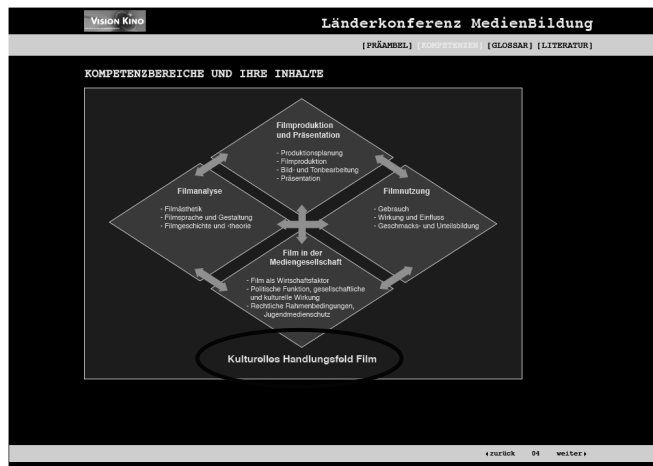
Film – Kompetenz – Bildung: Lehrpläne

- Hier setzt das von der LKM und Vision Kino gemeinsam erarbeitete **Filmbildungskonzept** an mit vier Kompetenzbereichen:
 - Filmanalyse (formale und ästhetische Aspekte!)
 - Filmnutzung
 - Filmproduktion und Präsentation
 - Film in der Mediengesellschaft
- Formuliert werden Kompetenzerwartungen für die Schuljahrgänge 4, 10 und 12, so dass auch der jeweilige Kompetenzaufwuchs gut nachvollziehbar wird
- Außerdem enthalten: ein umfangreiches Glossar sowie Literatur- und Materialhinweise
- *Ergo*: geeignete Konzepte existieren, die „nur“ auf ihre Konkretisierung und Umsetzung warten...



Film – Kompetenz – Bildung: Lehrpläne

Filmbildungskonzept der LKM (www.laenderkonferenz-medienbildung.de)



Film – Kompetenz – Bildung: **Lehrpläne**

... und *Unterstützung* gibt es reichlich:

- die jährlichen SchulKinoWochen mit zunehmender Resonanz in der Schüler- und Lehrerschaft sowie verbesserten qualitativen Konzepten zur Auseinandersetzung mit dem Medium Film und seiner Wirkung (nicht nur mit der inhaltlichen Thematik!)
- filmpädagogische Materialien und Angebote diverser Institutionen und Organisationen (von der BpB bis zu regionalen Medienzentren)
- regionale/lokale Möglichkeiten für die Schulen, mit Projekten der außerschulischen Filmarbeit (Jugend-, Kultur-, Sozialbereich) zu kooperieren
- Anregungen für SchiLP (schulinterne Lehrpläne) bzw. Medien- und Methodencurricula, in denen Filmbildung eine sichtbare Rolle spielt
- die informierende, koordinierende und vernetzende Arbeit der Vision Kino gGmbH

Dennoch bleibt eine Menge zu tun. Also – *Action!*



Vision Kino Berlin 2. Dezember 2010

Georg Kerl
Gymnasium Altona Hamburg



03.02.2011

1

These 1

- Bildung ist in Deutschland Ländersache. Das erklärt schon ziemlich viel.

These 2

- Technische Medien, hier insbesondere Film, sind als Unterrichtsinhalt, bezogen auf die curriculare Besetzung des Stundenplans, historisch zu spät gekommen. Deshalb finden sie so schwer Platz im schulischen Curriculum

These 3

- Aus den Gegebenheiten der beiden ersten Thesen resultiert ein Grundsatzstreit: Soll Film ein eigenes Unterrichtsfach werden oder ist Film etwas, das quer zu den Fächern liegt und in vielen Fächern Platz finden sollte.

These 4

- Wählt man den ersten Weg, hat man es mit dem erbitterten Widerstand insbesondere der ästhetischen Fächer zu tun, die glauben, ihre mühsam erlangte Bedeutsamkeit verteidigen zu müssen.

These 5

- Geht man den zweiten Weg, muss man damit leben, dass Film häufig zur Nebensache verkommt und nur auf niedrigem Niveau zum Unterrichtsinhalt wird.

These 6

- Dieses Niveau hat auch damit zu tun, dass es bisher keine systematische Ausbildung in Sachen Film für Lehrer gibt.

These 7

- Welchen der beiden skizzierten Wege man gehen will, um Film stärker im schulischen Curriculum zu verankern, hängt von den Voraussetzungen des jeweiligen Bundeslandes ab.
- Einen Königsweg gibt es nicht.

These 8

- Der Erfolg dieses Unterfangens ist verknüpft mit der Definitionsmacht derer, die Film durchsetzen wollen.

These 9

- Hamburg hat mit der Konstruktion der Profiloberstufe eine Möglichkeit geschaffen, neue Fächerverbünde zu schaffen.

These 10

- Allerdings hört der Spaß dort auf, wo die EPAs tangiert werden, die nun einmal auf traditionelle Fächer bezogen formuliert wurden. Um dieses Bollwerk zu knacken, bedarf es größerer Anstrengungen.

These 11

- Bundesweit scheint mir ein Ansatz zur Verbesserung der Lage am ehesten darin zu liegen, der KMK in gewissen Bereichen Ausnahmen abzutrotzen, die nicht der Absegnung durch diese bedürfen.

These 12

- Um in diesen Fragen weiterzukommen, wäre mir sehr daran gelegen, eine bundesweite Interessengruppe zu bilden, die die weiteren Schritte koordiniert.

Profil Gesellschaft & Medien Gymnasium Altona

	PGW 4	Philos. 2	Seminar 2	Film 4
S1 12	Wirtschaft Ökonomie d. Medien	Ästhetik	Wiss. Arbeiten Berufsorient.	Filmspr.
S2 12	Gesellsch. Massen- medien	Bild + Abbild	Wissensch.,A soz-wiss. Untersuch.	Film Schauspiel
S3 12	Politik Inszenierte Politik	Ethik + Politik	Wissensch. Arb Jugend deb.	Film Musik
S4 12	Int. Politik Krieg + Medien	Wahrheits- ansprüche	Wissensch. Arbeiten Expert.-Gesp	Film Musik

Filmcurriculum Gymnasium Altona

		Kunst	Darst. Sp.	Musik
S1	4 Std.	Filmsprache F.-analyse F. Geschichte F.-Architektur		
S2	4 Std.	Drehbuch Storyboard Kl. Film	Film- schauspiel	
S3	4 Std.	Drehbuch Planung Film F.-plakat		Film- musik
S4	4 Std.	Realisierung Film		Film- musik

- Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit
- Das Filmcurriculum des Gymnasiums Altona können Sie bekommen unter
- Georg.Kerl@gymaltona.de

Podium II: „Lehrpläne“

Teilnehmer: Prof. Paul D. Bartsch (*LISA Halle - nicht anwesend, Ersatz Ines Müller*)
Sandra Hein (*Universität Hamburg – nicht anwesend*)
Ines Müller (*FILM+SCHULE NRW, LWL-Medienzentrum für Westfalen*)
Dr. Michael Kaden (*Kultusministerkonferenz, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg*)
Georg Kerl (*Gymnasium Altona, Hamburg*)
Manfred Rüssel (*Gesamtschule Langerwehe*)

Moderation und Impuls: Robert Grüşchow (*Gymnasium an der Hamburger Straße, Bremen, Mitglied der KMK-Arbeitsgruppe Abiturstandards*)

Einzelne Positionen und Diskussionsverlauf

Nach der **Begrüßung durch Herrn Grüşchow** und der Vorstellung der Teilnehmer, kam Herr Grüşchow zunächst auf das Phänomen zu sprechen, dass **trotz verbindlicher Festschreibung in den Lehrplänen, Filme dennoch sehr häufig nicht zum Unterrichtsgegenstand werden** und wies darauf hin, dass die intensive Auseinandersetzung mit dem „Warum?“ noch ausstehe. Zwei zentrale Gründe nannte er hypothetisch:

- **Die Unsicherheit der Lehrkräfte gegenüber dem Urheberrecht**
- **Schwächen im technischen Bereich**

Ein Kernproblem sei jedoch

- **die Problematik des schwachen Konkretisierungsgrades der Rahmenlehrpläne und ihrer Wirkung in den schulischen Unterricht hinein**

Sie müssten „durch Kerncurricula, konkrete Fortbildungsveranstaltungen sowie schulinterne Curricula ergänzt werden, was im Fall eines integrativen Ansatzes noch durch die unklare Zuordnung zu den einzelnen Unterrichtsfächern erschwert“ würde. Die sich in der Vorbereitung befindenden neuen Medienempfehlungen der KMK würden dieses Problem nicht lösen können, da sie ebenfalls fächerübergreifend formuliert sein würden. Es sei hier bedeutsam, „den Blick auf bereits erfolgreich praktizierte Modelle zu richten und sich von ihnen inspirieren zu lassen“. Als eine erfolgreiche Methode der Implementierung von Filmbildung nannte er die Einbindung in die Abiturprüfung, wie sie im Rahmen des Bremer Zentralabiturs praktiziert würde. Aus seinem eigenen Schulalltag am Gymnasium an der Hamburger Straße in Bremen berichtete er von der Verankerung von Film innerhalb des Fachs Deutsch; Film würde hier schwerpunktmäßig als narratives Medium betrachtet. In jedem Abiturjahrgang würden Spielfilme verbindliche Lektüren darstellen, die in entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen didaktisch-methodisch aufgearbeitet werden. Beschäftigte man sich hier in der Vergangenheit über den Aufhänger der „Popliteratur“, zum Beispiel mit den Filmen „Easyrider“ und „Blow Up“, geht es im aktuellen Schuljahr um das weiter gefasste Thema „Frauenbilder“. Die Behandlung von zumindest einem Spielfilm ist in den Rahmenlehrplänen verpflichtend festgehalten. Welcher dies sein soll, wird in der Kommission nicht festgelegt. An einem umfangreicheren Filmfortbildungskonzept für die Jahrgangsstufen 5-12 werde derzeit gearbeitet. Er verwies darauf, dass methodische Hinweise und Materialien für Lehrer den Zugang erleichtern würden, ein Filmcurriculum auch unterhalb der Abiturklasse zu etablieren.

Des Weiteren spiele es eine zentrale Rolle, wie gut Netzwerke zum Beispiel in Bezug auf Kommunalkinos ausgebaut werden können, ob man etwa regelmäßig für den Unterricht aufbereitete

Kinobesuche mit Klassen und Kursen sowie Kooperationen mit weiteren Partnern verbindlich einrichten könne. Auch hier sei eine klare Zuständigkeit die Voraussetzung.

Nun ging seine Frage zu der Verankerung von Film in den Lehrplänen in die Runde der Teilnehmer, um die **Unterschiede zwischen den Bundesländern zu beleuchten**: Herr Dr. Kaden berichtete aus seinem Bundesland Brandenburg von erfolgreichen Koalitionen mit dem Land Berlin. Es sei gelungen, Filmbildung in zahlreichen Fächern zu verankern und man sei in der Region formal gut aufgestellt. Die Umsetzung sei allerdings eine andere Frage. Frau Müller berichtete vom Stand der Dinge aus NRW, in dem Film anders als in Bremen und Brandenburg nicht verpflichtend, sondern als Kompetenzerweiterung verankert sei. Häufig fände somit eine Auseinandersetzung mit Film rein als Literaturverfilmung oder gar Theaterverfilmung statt, was sie als „meilenweit entfernt von Filmbildung“ bezeichnete. Auch sie führte das Problem der technischen Voraussetzung auf, an der noch gearbeitet werden müsse. In Hamburg, so Herr Kerl, sei die Beschäftigung mit Film „ein Kann, aber kein Muss“. Weil es der Lehrerrealität entspreche, sich auf das zu konzentrieren, was ein Muss sei, bliebe diese Möglichkeit in Hamburg häufig ungenutzt.

Weiter richtete der Moderator die Frage in die Runde, wo Medienbildung in einem ästhetischen Sinn in der Lehrerbildung enthalten sein könne. Herr Dr. Kaden wies darauf hin, dass zunächst noch eine Struktur gefunden werden müsse, zwischen **Filmbildung und Medienbildung** zu unterscheiden. Es müsse eine relativ klare Geschäftsgrundlage geschaffen werden. Die kommende Empfehlung der KMK habe sich dies zur Aufgabe gemacht. Er plädierte für eine aufeinanderbezogene Konzeption. Weil Film von seiner Struktur her ein Brückenmedium sei und Zugang zu audiovisuellen Medien schaffe, liege die Stärke in der Kombination. Herr Kerl hielt dagegen, um Filmbildung qualitativ unterrichten zu können, dürfe sie nicht in Medienbildung aufgelöst werden, sondern brauche einen eigenen Platz. Es sei nicht dienlich, die Begriffe zu vermengen. Dennoch sei Medienbildung notwendig. Aus Sicht des Moderators Herr Grüşchow muss Film ein Bestandteil der Medienbildung sein, das als narratives Leitmedium die Richtung mitgestalte, das heißt indem Filmbildung mit Bildkompetenz hoch gehalten wird. Herr Kaden erinnerte an dieser Stelle an die Jugendaaffinität des Mediums Film. Diese könne in einer Zeit, in der immer mehr Schulkinder ohne Vorbildung, das heißt nicht durch Printmedien sozialisiert seien, eine neue didaktische Herangehensweise darstellen. Sie könne nützlich sein, um an komplexe Zusammenhänge heranzuführen und die Konzentration zu stärken.

Die anschließende **Präsentation von Frau Müller** beschäftigte sich mit „**Möglichkeiten und Grenzen von Filmbildung**“, das heißt mit der Frage, welche Chancen Filmbildung als Teil der schulischen Bildung hat, sowie, welche Probleme sich dabei ergeben. Zu den Chancen zählte sie unter anderem die erweiterte Literalität, die sich aus der Auseinandersetzung mit filmsprachlichen Elementen wie zum Beispiel mit der Erzählstruktur eines Films ergeben würde. Hierfür sei der Deutschunterricht geeignet. Auch für andere Fächer nannte sie Möglichkeiten, Film einzusetzen, so zum Beispiel den Physikunterricht, in dem Film als Technologie behandelt werden könne. Zu den Problemen, die sich bei der Filmbildung als Teil der schulischen Bildung ergeben können, zählte sie zum Beispiel die Gefahr, dass Filme häufig nur als Mittel zum Zweck verstanden und nicht wirklich filmisch vermittelt würden, dass die Komplexität und Systematik der Filmbildung durch die Fachintegration partikularisiert würde sowie, dass entsprechende Kompetenzen der Lehrkräfte zufällig oder „neigungsorientiert“ seien und eben noch nicht flächendeckend in Deutschland verbreitet.

Im Anschluss daran stellte sie das „**Kompetenzorientierte Konzept für die Schule**“ vor, das auf den Internetseiten der **Länderkonferenz Medienbildung** herunter zu laden ist (www.laenderkonferenz-medienbildung.de). In dem Konzept, das von Mitgliedern des Arbeitskreises Filmbildung (AKF) verfasst wurde, werden Kompetenzerwartungen formuliert, die aus den Anforderungen an eine auf den Film bezogene Didaktik entwickelt wurden. Sie sollen helfen, „Filmbildung nach den jeweiligen Rahmenlehrplänen der Länder als Pflichtaufgabe entsprechend umzusetzen“, als „Leitlinie zur

Orientierung in Fragen der Filmbildung“ dienen. Die Kompetenzerwartungen beschreiben vier wesentliche Aspekte des Handlungsfelds Film als Aufgaben schulischer Filmbildung: So wird zwischen den Bereichen „Filmanalyse“, „Filmnutzung“, „Filmproduktion und Präsentation“ und „Film in der Medienlandschaft“ differenziert. Das Konzept stuft die Kompetenzerwartungen exemplarisch nach verbreiteten Bildungsabschlüssen ab und stellt somit dar, über welche Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten im Sinne anwendungsbereiten Wissens Schülerinnen und Schüler zum jeweiligen Abschluss verfügen sollten, um als filmkompetent zu gelten. Frau Müller schloss ihren Vortrag mit der allgemeinen Aufforderung, „loszulegen“: Das Konzept warte darauf, umgesetzt zu werden.

Herr Dr. Kaden vertrat die Position, dass eine systematische Implementierung von Film in die Lehrpläne der einzelnen Bundesländer, Schularten, Jahrgangsstufen und Unterrichtsfächer nur durch die Einbindung „in **ein stimmiges und möglichst verbindliches Gesamtkonzept ‚Medienbildung‘**“ gelingen kann. Als „wichtige Meilensteine in diese Richtung“ bezeichnete er die für 2011 verabredete Neufassung der KMK-Empfehlung „Medienbildung in der Schule“, sowie die von der Länderkonferenz Medienbildung vorgelegten Konzepte zu „Filmbildung“ und „Medienbildung“. Folgende Entwicklungen hält er für notwendig, um die systematische Verankerung von Filmbildung in den Rahmenlehrplänen der einzelnen Bundesländer vorantreiben zu können:

- Die Beseitigung von Unklarheiten und Unsicherheiten hinsichtlich **urheberrechtlicher Fragen** bei der Nutzung von Filmen im Unterricht. Vorhandene (Online-)Ressourcen sollten nutzerfreundlich erschlossen werden. Optimal wäre ein gemeinsames Portal (vgl. kinofenster.de)
- Die Verabredung von Schritten in Richtung eines gemeinsamen **Qualitätsmanagement**, sowie einer **gemeinsamen Interessenvertretung**
- Eine klärende Debatte in den Reihen der Filmwirtschaft über den Stellenwert von Filmbildung („Schule als Markt für Drittverwertungen oder als Partner für filmkulturelle Basisbildung?“)
- Die Vertiefung und Festigung von zum Teil schon vollzogener **Verankerung** von Filmbildung **in den Rahmenlehrplänen oder in den Bildungsstandards**

Weiter ist er dafür, dass die Aus- und Fortbildungsangebote zu filmpädagogischen Themen verfestigt und die Angebote zur Vernetzung für „filmaffine“ Lehrkräfte intensiviert werden sollten. Interessante Impulse in diesem Kontext seien, zum Beispiel die Modellprojekte „Filmlehrer“ in Bayern (2006/07) und Niedersachsen (2010/11). Wünschenswert sei die Erstellung eines E-Learning-Angebots „Einführung in die schulische Filmbildung“. Als einen interessanten regionalen Ansatz für eine Vernetzung bezeichnete er die Initiative FILM+SCHULE in NRW (siehe Frau Müller). Um Filme direkt mit bestehenden Inhalten der einzelnen Lehrpläne verknüpfen zu können, schlug er (nach erfolgter rechtlicher Erschließung der Filme) eine lehrplanbezogene **Metadaten-Verschlagwortung** vor. Als Partner und Kompetenzzentrum würde sich das Medieninstitut der Länder FWU anbieten. Die Kommunikation über die Inhalte der Lehrpläne könne im Rahmen eines **regelmäßigen Briefings (möglicherweise durch VISION KINO/FWU als Kompetenzzentren)** erfolgen, wobei **realistische (Teil-) Ziele** verabredet werden müssten. **Erfahrungswerte** mit „Film als Abiturthema“ (im Land Brandenburg zum Beispiel in Form der sogenannten 5. Prüfungskomponente) sollten gezielter ausgewertet werden. Abschließend fügte Herr Dr. Kaden hinzu, dass die **Verantwortlichen für Medienbildung/Bildungsmedien** in den Kultusministerien der Länder eng mit ihren KollegInnen in den Landesinstituten zusammenarbeiten würden, um ganzjährig in einem Bundesland den Überblick zu behalten und Ansprechpartner zu sein. Sie seien strukturell die fachlich zuständigen Ansprechpartner. Die Entscheidung, wer in Persona jeweils Ansprechpartner sei, trafen die Länder.

Es folgte die **Präsentation von Herrn Kerl**. Er sieht **ein Kernproblem in der Tatsache, dass „Bildung Ländersache ist“**. Ein grundsätzliches Problem sei außerdem, dass technische Medien, insbesondere Film, historisch zu spät gekommen seien und deshalb nur schwer Platz im schulischen Curriculum

fänden. Aus diesen beiden Tatsachen resultiere der Grundsatzstreit, ob Film ein eigenes Unterrichtsfach werden solle, oder ob „Film etwas sei, das quer zu den Fächern liegt und in vielen

Fächern Platz finden soll“. Wähle man ersteren Weg, stoße man bei den ästhetischen Fächern auf Widerstand. Sie stünden in dem Glauben, ihre mühsam erlangte Bedeutsamkeit verteidigen zu müssen. Gehe man den zweiten Weg, entstünde die Gefahr, dass Film „zur Nebensache verkommt und nur auf niedrigem Niveau zum Unterrichtsgegenstand wird“. Auch wiederholte er die These, schuld an dem niedrigen Niveau sei **das Fehlen einer systematischen Ausbildung in Sachen Film für Lehrer**; auch hier seien die Voraussetzungen des jeweiligen Bundeslands entscheidend.

Im Folgenden berichtete er, dass er bei seinem Versuch, einen Antrag für ein eigenes Fach Film einzureichen, auf „erbitterten Widerstand“ gestoßen sei. Der Gewinn einer solchen Regelung, der etwa in einer besseren Zusammenarbeit unterschiedlicher Fächer bestehen würde, sei nicht wahrgenommen worden; die Zwänge an einer Schule seien zudem meistens zu groß. Die Chancen, sich durchzusetzen, würden an der Hierarchie hängen. Aus eigener Erfahrung empfahl er, sich Verbündete zu schaffen, viel Durchhaltevermögen zu haben und hartnäckig vorzugehen. Der Überzeugung des eigenen Schulleiters müsse der Schritt in die Kultusbürokratie folgen, wo überlegt werden müsse, welche Möglichkeiten sich im jeweils eigenen Bundesland bieten würden. Hamburg habe mit der **Konstruktion der Profilerstufe eine Möglichkeit** geschaffen, neue Fächerverbünde zu schaffen. Es ermögliche trotz der Verweigerung, ein eigenes Fach zu etablieren, Filmbildung zu gestalten. Anhand des Beispiels „Gesellschaft und Medien“ stellte er dar, wie ein Curriculum für vier Halbjahre konkret aussehen könnte. Ein weiterer Vorteil dieses Hamburger Modells sei es, dass sich Film somit in die Abiturprüfungen hineinziehen ließe. Um das „Bollwerk“ der EPAs zu knacken, die nun einmal auf traditionelle Fächer bezogen formuliert seien und nicht tangiert werden sollen, bedürfe es größerer Anstrengungen. Bundesweit scheine ihm am ehesten darin ein Ansatz zu liegen, „der KMK in gewissen Bereichen Ausnahmen abzutrotzen, die nicht der Absegnung durch diese bedürfen“. Die Bildung einer bundesweiten Interessengruppe nannte er als einen möglichen Lösungsansatz.

In der anschließenden Diskussion bestätigte Herr Dr. Kaden die Profilbildung als einen wichtigen und richtigen Ansatz, weil durch den Verbund von Fächern Freiräume geschaffen würden. Doch zur Basis gehöre die gute technische Ausstattung; Quantität würde hier zur Qualität beitragen, nur so könne eine neue Kultur der Filmbildung entstehen. Frau Müller hielt dagegen, Filmbildung müsse nicht zwingend im Computerraum stattfinden, Technikversiertheit sei nicht notwendig. Stattdessen solle man sich darauf konzentrieren, kleinere Methoden und Materialien zu entwickeln. Sie plädierte jedoch für eine bessere Ausstattung mit den Filmen selbst: So wie es auch bei Literatur der Fall sei, sollten Lehrer und Schüler die Filme, die behandelt werden, selbst besitzen. Bezüglich des Fehlens einer systematischen Ausbildung für Lehrer gab Frau Müller zu bedenken, dass Lehrer zu Fachdidaktikern ausgebildet würden. Länder sollten Filmbildung zu verpflichtenden Modulen an Universitäten machen. Herr Dr. Kaden plädierte für Lehrerfortbildungen in Filmbildung, denn auf diesem Weg sei eine intensive Auseinandersetzung über einen längeren Zeitraum und im Team möglich. Herr Grüschow erinnerte daran, dass zahlreiche Standardwerke existieren, mit denen sich Lehrkräfte zu Film weiterbilden könnten.

Zur Frage des Urheberrechts und der Verunsicherung seitens der Lehrer erinnerte Herr Dr. Kaden daran, dass durchaus Handlungsspielräume existieren würden. Länder gäben beträchtliche Summen für die Rechtssicherheit der Schulen aus. Aus seiner eigenen, 20-jährigen Erfahrung als Filmpädagoge fügte Herr Rüssel bei, man dürfe das Thema Urheberrecht nicht rein angstbesetzt behandeln, sondern das Lernziel fokussieren, das heißt methodisch-didaktisch mit Filmszenen vorgehen, ebenso wie mit schriftlichen Texten vorgegangen werde. Herr Dr. Kaden erinnerte zudem daran, dass zahlreiche Angebote existieren, die Schulen Filme zur Verfügung stellen, zum Beispiel durch das Medieninstitut

der Länder FWU. Es gehe aber auch darum, Hemmungen bei den Lehrern abzubauen. Gleichzeitig appellierte er an die Filmbranche, stärker mit Vision Kino und dem Medieninstitut der Länder zusammenzuarbeiten, um noch mehr Angebote zur Verfügung zu stellen. Es sei ein Lösungsweg, den

gegenseitigen Bezug der Institutionen zu verdichten. Speziell an Vision Kino richtete er den Wunsch, mehr Lobbyarbeit zu betreiben, mit einem Appell allein komme man nicht weiter. Kontinuierliches Drängen in Richtung der Verbände sei notwendig, um Film schrittweise stärker in den Mittelpunkt von Schulen zu rücken. Eine Meldung aus dem Publikum verwies auf eine Plattform des WDR, auf der knapp 700 Filme zur Verfügung stehen würden, zu finden unter: www.planetschule.de. Als eine weitere Kontaktadresse wurde www.dogma.de genannt.

Zum Abschluss des Podiums **führte Herr Rüssel ein Beispiel aus seiner Filmarbeit mit lernschwachen Schülerinnen und Schülern vor**, die wöchentlich in einer Film AG stattfindet. Unter der einfachen Vorgabe, die Graffitis in ihrer unmittelbaren Umgebung festzuhalten ließ er ihnen ansonsten Gestaltungsfreiheit. Mit einer Kamera und dem Schnittsystem „moviemaker“ gelang es ihnen erfolgreich, einen eigenen Kurzfilm zu drehen. Herr Rüssel betonte, sein Beispiel diene dazu, anderen Lehrkräften Mut zu machen; es zeige, wie man Film produktiv einsetzen könne.

In der im Folgenden eröffneten Saaldiskussion kam die Frage auf, welche Rolle die klassische Aufführungspraxis im Kino im Stundenplan spielen könnte. Herr Rüssel gab zu bedenken, dass häufig ein kompletter Unterrichtstag ausfalle. Er halte es jedoch für einen integralen Bestandteil des außerschulischen Lernens. Frau Müller plädierte dafür, dass andere Strukturen prägend für die Filmbildung sein müssen, da der Kinobesuch für viele Schulen nur relativ kompliziert zu bewerkstelligen und deshalb nicht Alltag sein könne.

Ergebnisse

Als Ergebnis des Podiums stellte sich die Erkenntnis heraus, dass es sehr häufig an Einzelpersonen hängt, in welche Richtung sich Filmarbeit in einer Schule entwickelt und damit also **die Initiative und das Durchhaltevermögen der einzelnen Lehrkräfte**, aber auch der **besonderen Unterstützung durch die Schulleitung** gefragt ist. Nicht allein die Rahmenpläne, sondern vor allem auch die jeweilige **Umsetzungspraxis an den Schulen ist entscheidend**. Als ein weiteres Ergebnis wurde festgestellt, dass eine **wesentlich stärkere Vernetzung notwendig** ist, zu der auch eine **gemeinsame Interessenvertretung** gehört. Besonders zwischen den einzelnen Bundesländern besteht großer Bedarf an einem Austausch. An dieser Stelle wurde die **konkrete Bitte an Vision Kino** gerichtet, verstärkt als **Plattform für die Vernetzung** zu fungieren, das heißt Foren zum gegenseitigen Austausch von Informationen, vor allem aber von Materialien zu bilden.